

Arbeitslosigkeit in der Familie: zur Bedeutung eines familiensoziologischen Zugangs bei der Analyse der Auswirkungen von Arbeitslosigkeit

Hornstein, Walter; Lüders, Christian

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hornstein, W., & Lüders, C. (1987). Arbeitslosigkeit in der Familie: zur Bedeutung eines familiensoziologischen Zugangs bei der Analyse der Auswirkungen von Arbeitslosigkeit. In J. Friedrichs (Hrsg.), 23. Deutscher Soziologentag 1986: Sektions- und Ad-hoc-Gruppen (S. 304-307). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-150984>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Arbeitslosigkeit in der Familie. Zur Bedeutung eines familiensoziologischen Zugangs bei der Analyse der Auswirkungen von Arbeitslosigkeit

Walter Hornstein, Christian Lüders (München)

Die folgenden Überlegungen basieren auf Erfahrungen und Ergebnissen aus einer Pilotstudie, die sich mit der Frage nach den Auswirkungen von Arbeitslosigkeit auf das familiale System befaßte (2). Ausgangspunkt für dieses Forschungsvorhaben war die Beobachtung, daß die Arbeitslosigkeitsforschung in der Bundesrepublik sich bislang- soweit sie sich mit den psychologischen Fragen befaßte - weitgehend auf den einzelnen Betroffenen bzw. Gruppen davon konzentriert hat: im Mittelpunkt dieses Forschungsinteresses standen dabei die Analyse sowohl der individuellen Problembewältigungsstrategien als auch der individual-psychologischen Effekte von Arbeitslosigkeit. Ausgeblendet wurden damit die Auswirkungen und Einflüsse von und auf das soziale Umfeld, also vor allem die Familie, die Verwandtschaft, den unmittelbaren Bekannten- und Freundeskreis. Zugleich jedoch zeigen Studien aus den angelsächsischen Ländern aus neuerer Zeit, aber auch aus den Dreißiger Jahren, daß Verlauf, Intensität und Ausprägung der Auswirkungen von Arbeitslosigkeit sowohl auf den einzelnen als auch z.B. auf seine Familie auf vielschichtige Weise im Zusammenhang mit den familialen Verhältnissen, Handlungsmustern und Problembewältigungsstrategien stehen, wie umgekehrt die betroffenen Familien vor neue Probleme gestellt werden, denen sie sich häufig nicht gewachsen fühlen (vgl. HORNSTEIN u.a. 1983, 11 ff.; SCHINDLER/WETZELS 1985). Mit anderen Worten, es ging um die empirische Untersuchung eines bei der Diskussion um die Auswirkungen von Arbeitslosigkeit bisher sowohl innerhalb der Wissenschaften als auch in der Öffentlichkeit weitgehend außer Acht gebliebenen Lebensbereiches.

Vor dem Hintergrund dieses Forschungsinteresses an einer Analyse der familialen Auseinandersetzungsprozesse mit Arbeitslosigkeit kam der Auswahl "geeigneter" theoretischer Konzepte - vor allem in be-

zug auf "Familie" - und Methoden eine besondere Bedeutung zu. Eine Übernahme der meisten vorliegenden Familienkonzepte schien wenig sinnvoll, weil diese aus je unterschiedlichen Perspektiven theoretisch bereits voraussetzten, was in unseren Fällen möglicherweise - dies zeigten auch vorbereitende Gespräche mit Betroffenen - genau zum Problem wurde: die Existenz und der Weiterbestand der Familie. Aus diesem Grund interessierten wir uns vor allem für die interaktiv zu erbringenden Konstitutions- und Abgrenzungsleistungen der Familienmitglieder: wie und mit Hilfe welcher Deutungs- und Handlungsmuster schaffen es von Arbeitslosigkeit betroffene Familien sich selbst als Familie zu erhalten? Dabei ist natürlich mitgedacht, daß es sich bei der "Familie" nicht um irgendeine soziale Gruppe handelt, sondern daß sich im Verlauf der gesellschaftlich-historischen Entwicklung in Form der bürgerlichen Kleinfamilie ein charakteristisches Verhältnis von familialer Eigenständigkeit, Intimität, Privatheit und Öffentlichkeit, verbunden mit spezifischen Formen des Zusammenlebens unterschiedlicher Geschlechter und Generationen, Funktionen und Rollen herausgebildet hat. Unter dieser Perspektive übernahmen wir also keine essentialistischen Definitionen ("eine Familie ist .."), sondern fragten, wie eine soziale Gruppe, die man heuristisch als Familie (Vater, Mutter, Kinder) definieren kann, sich selbst unter den Bedingungen von Arbeitslosigkeit als solche charakterisiert und konstituiert. Die Fruchtbarkeit einer derartigen Fragestellung wird an den bereits vorliegenden Ergebnissen sichtbar: unter den Bedingungen von Arbeitslosigkeit stellen die Betonung des Familiensinns und -zusammenhalts, die Abgrenzung nach außen und die schützende Funktion der Eltern für die Kinder und die unterschiedlichsten Familienbilder wesentliche Momente bei der Bewältigung der Probleme dar (vgl. hierzu HORNSTEIN u.a. 1986). Fragt man nach den Möglichkeiten eines derartigen "Familienansatzes", dann scheinen neben der schon zuvor skizzierten Überwindung der feldspezifischen Einseitigkeiten der bisherigen Arbeitslosigkeitsforschung in bezug auf die Theorien "Sozialer Probleme - Sozialer Kontrolle" vor allem zwei Aspekte von grundsätzlicher Bedeutung. Erstens belegt gegenüber den meisten Konzepten "Sozialer Probleme - Sozialer Kontrolle", die häufig

mehr oder weniger implizit ein direktes Kausalverhältnis von makrostrukturellen, institutionellen und sozialen Verhältnissen auf die Genese und Auswirkungen sozialer Probleme und die Wirkung sozialer Kontrolle auf das Individuum unterstellen, eine ernsthafte Thematisierung der Familie als einer eigenständigen Analyseebene die Voreiligkeit solcher Annahmen: was und wie etwas als Problem verstanden wird und wirkt, hängt dabei dann nicht nur von den quasi objektiven gesellschaftlichen Strukturen einerseits und den subjektiven Definitionen andererseits ab, sondern auch von spezifischen Aufgaben und Leistungen der Familie. Allerdings reicht es unter dieser Perspektive nicht aus, Familie als eine beliebige, zusätzliche soziale Gruppe bzw. Institution oder als einen weiteren formalen Faktor (als "intermediäres Gebilde"), der im Rahmen der Theorien "Sozialer Probleme - Sozialer Kontrolle" berücksichtigt werden muß, in das Programm zu integrieren. Eine in unserem Sinne verstandene Familienforschung führt nur weiter, wenn "Familie" in ihrer jeweiligen gesellschaftlich-historischen Besonderheit bezüglich ihrer Funktionen, ihres Selbstverständnisses, ihrer Aufgaben und Handlungsspielräume etc. inhaltlich bestimmt wird.

Unser zweites Argument für eine derartige Perspektive ist eher sozialpolitisch motiviert: die Fixierung der Diskussion über soziale Probleme auf die unmittelbar Betroffenen und die Ausblendung des mittelbar tangierten Umfeldes ist nicht nur im Hinblick auf die Arbeitslosigkeitsproblematik ein Ärgernis.

Anmerkungen:

- (1) Der folgende Text stellt eine aus Platzgründen erheblich gekürzte und nur auf die theoretische Frage nach der Bedeutung eines "Familienansatzes" eingehende Fassung eines auf der Sektionssitzung vorgetragenen Papiers dar, in dem auch zusammenfassend Ergebnisse und das methodische Vorgehen vorgestellt wurden (vgl. LÜDERS 1986; ausführlich: HORNSTEIN u.a. 1986).
- (2) Das Forschungsprojekt "Arbeitslosigkeit in der Familie" lief im Rahmen des von der VW-Stiftung eingerichteten Schwerpunktes "Demokratische Industriegesellschaften im Wandel" in der Zeit vom Februar 1984 - Dezember 1986 im Raum München. Angelegt als ein Pilotprojekt sollte es

erste Antworten auf die Frage liefern, wie sich die längerfristige Arbeitslosigkeit des Hauptverdieners auf die jeweiligen Familienangehörigen auswirkt und welche Strategien zur Problemlösung und Bestandserhaltung die Familie entwickelt.

Literatur:

- HORNSTEIN, W./LÜDERS, C./SALZMANN, W./SCHUSSER, H.: Arbeitslosigkeit in der Familie. Eine empirische Studie über Prozesse der Auseinandersetzung mit Arbeitslosigkeit innerhalb von betroffenen Familien im Hinblick auf gesellschaftlichen Wandel und soziale Ausgrenzung. Antrag auf Förderung eines Forschungsprojektes im Rahmen des Förderungsschwerpunktes "Demokratische Industriegesellschaften im Wandel" der Stiftung Volkswagenwerk. München/Neubiberg Juli 1983 (unveröffentl. Ms.).
- HORNSTEIN, W./LÜDERS, C./ROSNER, S./SALZMANN, W./SCHUSSER, H.: Bericht zum Forschungsprojekt "Arbeitslosigkeit in der Familie" Forschungsbericht der Universität der Bundeswehr München Nr. 86/O3. München/Neubiberg Juni 1986
- LÜDERS, C.: Arbeitslosigkeit in der Familie. Erweiterte Fassung eines Vortrages auf der Sektionssitzung "Soziale Probleme - Soziale Kontrolle". München, unveröffentl. Ms., 1986
- SCHINDLER, H./WETZELS, P.: The New Depression - Neue Untersuchungen zum Thema Arbeitslosigkeit in der Familie. In: Kontext. Informationsblätter der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Familientherapie e.V. Nr. 10, Juni 1985, S. 23-55.